Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint **werktäglich** und kostet in Elbing pro Quartal **1,60 Mk.**, mit Botenlohn **1,80 Mk.**, bei allen Postanstalten **2 Mk.**

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und -Angebote **10 Pf.** die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen **25 Pf.** pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet **10 Pf.** — Expedition: **Spieringstraße Nr. 13.**

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich O. Bütow in Elbing.

Nr. 142. Elbing, Freitag, den 21. Juni 1889. 41. Jahrg.

Politische Brunnenvergiftung.

Die Thatsache, daß der freisinnige Abgeordnete Munckel einem welfischen Redakteur seinen Rechtsbeistand in einem Preßprozesse nicht versagt hat, wird von einem Theile der Presse zu Anschuldigungen gegen die liberale Partei benutzt. Diese „neue Hilfeleistung des Freisinns für die welfische Sache" sei eine Bestätigung der Schrift: „Auch ein Programm aus den 99 Tagen", verstärke „in positiver Weise die Glaubwürdigkeit" der „Enthüllungen", von denen man annehmen müsse, daß sie „sich auf festem Boden bewegen!" Diese Ausführungen würden einer Beachtung unwerth sein, wenn sie in irgend einem armseligen Winkelblatte enthalten wären, welches genöthigt ist, sein Dasein aus den Erträgnissen des Fonds zur Lahmlegung des Königs Georg zu fristen. Allein die heutigen Anschuldigungen sind in der „Konserv. Korresp." erschienen, welche sich für das beglaubigte Organ der parlamentarischen Fraktionen der konservativen Partei ausgiebt. Und die „Nordd. Allg. Ztg." giebt sich dazu her, die Ausführungen jener Korrespondenz zu verbreiten.

Es ergeht daher an die Mitglieder der konservativen Partei, inbesondere an die konservativen Abgeordneten die Anfrage, ob sie es mit ihrer Ehre verträglich halten, derartige Anschuldigungen verbrecherischen Landesverraths gegen eine große deutsche Partei ohne Widerspruch zu lassen und obenein mit ihrem Gelde zu bezahlen. Der Reichskanzler hat einmal von politischer Brunnenvergiftung gesprochen. Giebt es eine schlimmere Brunnenvergiftung als diese Art des Kampfes gegen politische Gegner? Man hat in Deutschland oft über die Schärfe der Parteigegensätze geklagt. Wer aber trägt die Schuld an dieser wachsenden Verbitterung als jene Presse, welcher keine Waffe gegen die freisinnige Partei zu schmutzig ist? Auf derselben Seite, welche sonst ein besonders peinliches Ehrgefühl zur Schau trägt, soll der Zweck jedes Mittel heiligen? Es müßte traurig um die Zukunft des deutschen Vaterlandes bestellt sein, wenn man jeden politischen Gegner als Verbrecher, als Landesverräther brandmarken dürfte, statt sich stets gegenwärtig zu halten, daß die Parteien nur uneinig über den Weg, durchaus einig aber über das Ziel sind, nämlich das Wohl des Volkes, das Gedeihen des Reiches, die Sicherung des deutschen Kaiserthums!

Die freisinnige Partei soll der welfischen Sache Hilfe leisten, soll sich nach jener Broschüre zur Wiederherstellung des Welfenthrones bereit erklärt haben. Wer auch nur oberflächlich die Geschichte der deutschen Parteien kennt, wird schwerlich den Muth finden, so gröblich der Wahrheit in's Gesicht zu schlagen. Nicht die Fortschrittspartei war es, welche den Annektionen von 1866 Widerstand leistete, sondern ein großer Theil der konservativen Partei. Nicht Virchow, sondern Herr v. Gerlach schrieb Broschüre auf Broschüre gegen die „gottlosen Annektionen". Die Fortschrittspartei — von den ehemals nationalliberalen Mitgliedern der freisinnigen Partei nicht erst zu sprechen — hat freudig der Vernichtung des Welfenthrons zugestimmt, und bei den Verhandlungen über Hannover und König Georg war es der heutige Reichskanzler, der nach einer Rede Waldeck's anerkannte, daß sich in dieser Frage Regierung und Fortschrittspartei in gleicher Gesinnung die Hände reichten. Und heute will man dem Volke vorreden, die freisinnige Partei wolle den welfischen Thron wieder aufrichten? Ein auch nur annähernd in dieser Richtung zu deutender Gedankengang hat weder je einem freisinnigen Manne, noch einem freisinnigen Blatte nachgewiesen werden können, sondern war nur in einem Herrn Stöcker nahestehenden, aber in diesem Falle auch von dem Hofprediger verleugneten antisemitisch-konservativen Blatte zu finden.

Und was soll die Behauptung, jene Broschüre stehe auch sonst „auf festem Boden"? Glaubt man im Ernste, die deutsche freisinnige Partei wolle Elsaß-Lothringen an Frankreich zurückgeben? Ist dies die Meinung der konservativen Abgeordneten, daß ein Organ, welches sich für das ihrige ausgiebt, sie sich aneignen und verbreiten darf? Auge in Auge wird kein Mitglied der konservativen Fraktionen einem freisinnigen Manne gegenüber diese Frage bejahen. Denn man kann die Gerechtigkeit nicht soweit verleugnen, um zu vergessen, daß für die Wiedervereinigung dieser alten deutschen Provinzen mit dem Reiche so gut Mitglieder der freisinnigen wie aller anderen Parteien freudig Gut und Blut eingesetzt haben. Die Massengräber auf französischen Schlachtfeldern decken auch freisinnige Söhne des Vaterlandes, und mancher Wähler, der an die Urne tritt, um für einen freisinnigen Kandidaten zu stimmen, könnte auf seiner Brust nicht nur das Eiserne Kreuz, sondern auch ehrenvolle Narben zeigen. Und einer Partei, welche an Patriotismus hinter keiner anderen zurücksteht, einer Partei, welche für Deutschlands Einheit, Freiheit und Größe schon gekämpft und gelitten hat, als der Masse der konservativen Partei diese Einheit nichts als „Kronenraub und Nationalitätenschwindel" war, wagt man heute verbrecherischen Verrath gegen Kaiser und Reich anzudichten?

Es werden die Tage kommen, da man wieder den Geist der Nation, nicht nur der heutigen Mehrheitsparteien, anrufen, da man Alles einsetzen muß für Deutschlands Ehre und Bestand. Der Ausblick auf diese Nothwendigkeit aber sollte eine ernste Warnung vor Ausschreitungen im Parteikampfe, vor gehässigen Beschuldigungen der Gegner und vor politischer Brunnenvergiftung sein und den Grundsatz zu Ehren bringen: Bei Nothwendigkeiten Einigkeit, bei Zweifeln Freiheit und bei Allem Menschenliebe!

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 18. Juni.

— Ueber den Einkommensteuergesetzentwurf des Herrn v. Scholz, um deswillen der Landtag nach Ostern nochmals zusammentreten mußte, um dann, ohne den Entwurf auch nur gesehen zu haben, sofort wieder nach Hause geschickt zu werden, wird der „Lib. Corr." nachträglich bekannt, daß der Entwurf thatsächlich schon auf Antrag des Staatsministeriums die Zustimmung des Kaisers erhalten hatte, und daß Herr v. Scholz ermächtigt worden war, den Entwurf dem Landtage vorzulegen. In letzter Stunde aber wurde auf Grund einer Immediateingabe des Herrn Reichskanzlers der Scholz'sche Gesetzentwurf zurückgezogen und dem Finanzminister Umarbeitung desselben aufgetragen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die neue Vorlage ausschließlich nach dem Diktat des Reichskanzlers ausgearbeitet wird.

— Die officiösen Blätter beschäftigen sich heute in hervorragendem Maße mit der Schweiz. Es scheint, als wolle man durch die neue Schaumschlägerei die öffentliche Aufmerksamkeit von dem Geschicke ablenken, dem sich die deutsche Reichsregierung in der Lösung der samoanischen Frage, willig oder widerwillig, gefügt hat. Wenn aber die „Nordd. Allg. Ztg." behauptet, ein Theil der liberalen Presse habe eingelenkt, so scheint sie nicht zu begreifen, daß ein Unterschied zwischen der Parteinahme für Herrn Wohlgemuth und der geschmacklosen Behauptung, die Deutschen in der Schweiz seien vogelfrei, einerseits und einer besseren Ordnung der Fremdenpolizei in der Eidgenossenschaft andererseits ist.

— Wegen Beleidigung des Herzogs Ernst von Coburg-Gotha ist neuerdings vom Amtsgericht Jena gegen den dortigen Rechtsanwalt Dr. Harmening Anklage erhoben worden. Der Angeklagte ist Verfasser einer unter dem Titel: „Wer da" erschienenen Broschüre welche sich mit der Frage der Autorschaft der vielgenannten Flugschrift: „Auch ein Programm aus den 99 Tagen" beschäftigt. Dr. Harmening, der gegen den Inhalt letztgedachter Schrift scharf zu Felde zieht, nimmt als notorisch an, daß Herzog Ernst ihr Verfasser sei und das Gericht dürfte hierin den Grund des Einschreitens gefunden haben. Die Frage, ob Herzog Ernst wirklich jene Flugschrift verfaßt hat, dürfte wohl in diesem Falle ihre Antwort finden.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck und de Eisenbahnminister v. Maybach haben sich in Folg der Streiks in den Bergwerken von Rheinland und Westfalen, sowie von Schlesien dahin verständigt, daß die Kohlenstationen sämmtlicher Staatsbahnen, welche durch etwaige Ausstände von Arbeitern der Kohlenbergwerke in der Beschaffung ihres Kohlenbedarfs gestört werden konnten, die Kohlenvorräthe und die Lagereinrichtnngen, wenn angängig, um das Zehnfache vergrößern. Vorerst gilt dies für die Eisenbahnen, welche im Kriegsfalle von den Truppen benutzt werden müssen. Mit der Vermehrung der Kohlenvorräthe und Erweiterung der Lagereinrichtungen ist bereits begonnen. — Officiös wird ausgeführt, daß die Regierung dem nächsten Landtage anläßlich des Bergwerksetats umfassende Mittheilungen über den Streik in den Bergwerksgebieten machen werde.

— Die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den Fürsten Hermann von Hohenlohe Langenburg, den Onkel der Kaiserin, wird im „Reichsanzeiger" gemeldet.

— Der Strike der Arbeiter in den Kohlengruben hat eine ganz bedeutende Steigerung der Kohlenpreise im Gefolge gehabt. So hat z. B. der Kölner Stadtrath in das Budget eine Mehrausgabe von 230,000 Mark pro 1889—90 gegen das Vorjahr einstellen müssen.

— Die gegen die beiden Armeelieferanten Wollack und Hagemann seit mehreren Jahren schwebende Untersuchung wegen Bestechung von Zahlmeistern 2c. bei Armeelieferungen ist nunmehr so weit gediehen, daß die Hauptverhandlung am 24. d. M. stattfinden kann.

— Auch der Regierungspräsident zu Arnsberg, Herr v. Rosen, wird, wie man dem „Hamb. Corr." aus Berlin schreibt, in den Ruhestand treten und „durch einen jüngeren, mit den Verhältnissen des westfälischen Kohlen- und Industriedistriktes vertrauten und deßhalb zu einer entsprechenden Geschäftsleitung befähigten Beamten ersetzt werden."

— Ein Fragebogen für die Behörden, betreffend Untersuchung der von den westfälischen Bergleuten über ihr Arbeitsverhältniß erhobenen Beschwerden ist zwischen den Regierungen zu Arnsberg, Münster und Düsseldorf und dem Berghauptmann zu Dortmund vereinbart worden und wird im „Reichsanzeiger" veröffentlicht.

* **Schleswig,** 18. Juni. Gutem Vernehmen nach ist die Anlage des vom Staate geplanten Nordseehafens bei Emmelef gesichert.

* **Frankfurt a. M.,** 19. Juni. Wie aus Bern gemeldet wird, bestreitet eine Note der schweizer Regierung den Staaten das Recht, einseitig von dem Vertragsrecht zurückzutreten, und lehnt jeden Zusammen-

Die Kapelle.

Novelle von H. Waldemar.

Nachdruck verboten.

Der Tag ging zur Neige. Die letzten Strahlen der Frühlingssonne vergoldeten die Thürmchen und Erker des Schlosses derer von Hohenfels, als wollten sie dem alterthümlichen Gebäude, wie schon seit langen Jahren, ihren Scheidegruß senden. Erwärmend und belebend hatte die Märzsonne schon gewirkt; trotzdem es noch sehr früh in der Jahreszeit war, zeigten sich überall an den Bäumen die ersten Knospen, an den Sträuchern sogar schon kleine Blättchen, in dem hübsch und zierlich angelegten Schloßgärtchen aber hatte die Sonne sogar schon unzählige Veilchen und Hyacinthen hervorgelockt, die ihren lieblichen Duft weithin spendeten und dem Nahenden ankündeten, daß hier kundige Hände gewaltet; auch Tulpen und Narcissen belebten mit ihren bunten Farben das Parterre des Schlosses. Ueberall herrschte schon abendliche Stille, nur von weitem ertönte das Blöken eines Schafes oder das Kikeriki eines verspäteten Hahnes. Auch der alte Gärtner stellte seine Geräthe zusammen, hier und da noch ein Grashälmchen auszupfend und noch einen letzten und allerletzten Blick auf seine heutige Arbeit werfend. Er schien befriedigt, denn man hörte ihn selbstgefällig murmeln: „Comtesse wird zufrieden sein; hier die Veilchen, ihre Lieblingsblumen, dort das Teppichbeet, hier ihre Pfleglinge, die Rosen, ich hoffe wie sonst, ihren Beifall zu finden. Ja, das Comteßchen" — ein Lächeln verklärte das verwitterte Gesicht des alten Mannes — „wer würde nicht alles aufbieten, um ihr zu gefallen, um ihre blauen Augen strahlen zu sehen. Das liebe Fräulein ist doch so einfach geblieben, wie sie war, als sie noch in kurzen Röckchen und fliegenden Locken herumtummelte, zum Entsetzen der Frau Gräfin, Gott habe sie selig, und der steifen Gouvernante, die mit dem lustigen Kinde nicht fertig wurde." Er lachte laut auf, es mochte ihm wohl manche drollige Erinnerung aus jener Zeit einfallen. „Und jetzt," fuhr er fort, „ist aus dem Kind eine liebliche Jungfrau geworden, mit einem goldenen Herzen so treu, so wahr und dabei so einfach, wie man es nicht leicht wieder findet."

Der alte Martin war, so zu sich selbst redend, durch die verschlungenen, sauber gehaltenen Wege des Gartens gegangen und noch einen Blick zurückwerfend, lenkte er seine Schritte der eigenen Behausung zu, die etwa fünf Minuten vom Schloß waldeinwärts gelegen war.

Auf halbem Weg schon kam dem alten Mann seine blühende Tochter, sein einziges Kind, entgegen, das von weitem rief: „Aber Väterchen, wo bleibst Du so lange? Die Abendsuppe steht schon längst auf dem Tisch und Mutter wartet. Komm, gieb mir Deine Geräthe, ich trage sie nach der Kammer, und gehe Du nur gleich hinein."

Ohne einen Einwand gelten zu lassen, nahm sie vorsorglich dem Vater die Gartengeräthe aus der Hand und sprang leichtfüßig nach der anderen Seite des Hauses, wo sie mit lautem Gebell von ihrem Hündchen empfangen wurde. „Joli, still!" beschwichtigt sie das kleine Thier. „Du weißt, der Vater ist da, und wenn er müde ist, mag er Deinen Lärm nicht hören, still, mein Liebling, still!" Liebkosend streichelte sie das seidenweiche Haar des Pinschers, dann eilte sie zurück zu den Eltern, um gemeinschaftlich mit denselben das Abendbrot einzunehmen.

Lisbeth Martin war ein kräftiges, trotzdem hübsches Mädchen, das der Mutter und auch dem Vater tüchtig bei der Arbeit half. Sie war von einer gleichmüthigen Heiterkeit und Fröhlichkeit, die Jeden für sie einnahm. Sie verrichtete fast keine häusliche Arbeit, ohne ein Liedchen zu singen, und ihre stete Munterkeit wirkte auf die Anderen entschieden ansteckend.

Nachdem Lisbeth gegessen, hatte sie flink den Tisch abgeräumt, die Teller und Schüsseln hinausgetragen und dem Vater die Lieblingsbücher, ein Gartenlexikon, das ihm einst der Graf verehrt, und einen Kalender nebst der alten, dicken Hornbrille zurecht gelegt; dann war sie hinausgeschlüpft in die Küche, um die gebrauchten Gegenstände zu reinigen und an Ort und Stelle zu bringen.

Die kleine Küche glich in ihrer Sauberkeit einem Schmuckkästchen, so glänzten und blitzten die Geräthe und Geschirre in dem trauten Raume, aber Lisbeth war doch der schönste Schmuck darin. Heute hörte man kein Liedchen ihrem Mund entströmen. Gedankenvoll, aber mit großer Sicherheit hantirte sie in der Küche herum, ohne zu bemerken, daß Derjenige, an den sie gedacht, schon eine Weile vom Fenster aus sie beobachtet hatte und jeder ihrer Bewegungen mit liebenden Augen gefolgt war, bis sie näher getreten, endlich seiner ansichtig wurde. Sie stieß einen leichten Schrei aus und rief vorwurfsvoll: „Ach, Herr Verwalter, wie haben Sie mich erschreckt, warum auch stellen Sie sich hinter das Fenster, anstatt herein zu kommen, zu den Eltern?"

War es der Schreck oder der Anblick seiner schlanken Gestalt mit dem sanften Gesicht und dem kleinen Schnurrbärtchen, das ihr das Blut so in die Wangen trieb?

„Nun Sie mich ertappt haben, schöne Liesbeth, bleibt mir nichts anderes übrig als einzutreten; freilich bin ich gekommen, um ein wenig mit Ihnen zu plaudern. Sie scheinen sich in letzter Zeit vor mir zu verstecken, man sieht Sie kaum mehr."

„Ja, aber an dem Küchenfenster dürfen Sie doch nicht bleiben," rief Liesbeth erstaunt, als der junge Mann keine Miene machte, wegzugehen. „Ich will hinauskommen, wenn es die Eltern erlauben, spazieren gehen, so lange es noch hell genug ist; aber um Eins möchte ich Sie bitten, Herr Hörig —", sie stockte etwas verlegen.

Nun," ermunterte dieser, „ich gewähre es im voraus!"

„Ich möchte Sie bitten, die Schmeicheleien wegzulassen und nicht immer „schöne Liesbeth" zu sagen. Das schickt sich nicht und das darf ich nicht mit anhören," schloß sie erröthend und die Augen vor seinen feurigen Blicken senkend.

„Ich habe ihre Bitte schon gewährt, Liesbeth! Doch warum soll ich es nicht aussprechen, daß ich Sie schön finde?" fragte Hörig. „Aber gleichviel: da Sie es nicht wünschen, werde ich es selbstverständlich unterlassen. Sind Sie mir nun wieder gut, so gut, wie Sie früher gegen mich waren, Liesbeth?" fragte er innig.

„Ach, ich war Ihnen ja garnicht böse. Nun ich mir dies vom Herzen gesprochen — es hat mich schon lange gequält — sind wir wieder gute Freunde, nicht wahr?"

Hörig nickte, es wurde ihm schwer, das liebe Mädchen nicht an sein Herz zu ziehen und zu küssen. Wie lange schon liebte er Lisbeth und doch war er in seinen Bewerbungen noch nicht vorwärts gekommen. Sie hielt ihn immer in der Rolle des guten Freundes, trotzdem er schon oft zu bemerken glaubte, daß bei seinem Eintritt in das Gärtnerhaus sich die Farbe ihrer Wangen erhöhte und ihr Blick mit Wohlgefallen auf ihm ruhte, aber zur Gewißheit war er noch nicht dabei gekommen. Sie wußte ihm merkwürdig geschickt auszuweichen und verstand seine Anspielungen nicht oder wollte sie nicht verstehen, so daß ihm jeder Muth fehlte, direct zu fragen. So waren sie dahin gewandelt, ohne daß eine vernünftige Unterhaltung zu Stande kommen wollte: ein Jedes hing eben seinen Gedanken nach.

Lisbeth war dem jungen Mann schon längst zugethan, sie liebte seine Art und Weise, hatte aber bis jetzt noch sorgfältig vermieden, es ihm zu zeigen. Da er aus sehr guter Familie war und erst nach langen Kämpfen und Zerwürfnissen mit den Seinigen sich der Landwirthschaft hatte widmen können, wähnte sie, seine Huldigungen seien nicht ernst gemeint, sondern er suche nur Zeitvertreib, und dafür hielt sie sich zu gut. Es war ihr in mancher ruhigen Stunde klar geworden, daß sie, die einfach, wenn auch gediegen erzogene Tochter der Gärtnersleute, nicht zu dem Verwalter, der wohl höher hinaus wolle, passe; sie hatte allerdings nicht überlegt, daß gerade ihre Zurückhaltung und ihre Sprödigkeit seine Liebe zur hellen Flamme anfachen mußten, die dann nur nach Gelegenheit suchen würden, um sich zu offenbaren.

Joli, der seine junge Herrin, wie stets, begleitet hat, blieb von Zeit zu Zeit stehen und betrachtete verwundert das schweigsame Paar. So stille hatte er seine Herrin noch nie gefunden, und kopfschüttelnd lief er weiter, um sich immer wieder nach den jungen Leuten umzudrehen.

So waren Lisbeth und Hörig zum zweiten Male bis zum Saume des Waldes gekommen, als der Verwalter, zu ihrer beiderseitigen Erleichterung, plötzlich durch eine bekannte Stimme aus seinem Grübeln aufgeschreckt wurde.

„Halloh, Hörig, alter Junge, bist Du es wirklich?" so tönte es ihnen entgegen, und sie bemerkten aufschauend eine große, breitschulterige Gestalt mit einem bärtigen Gesicht und einem Paar blitzender, dunkeler Augen. Der Ankommende eilte, den Hut schwenkend, herbei.

„Ernst, wahrhaftig Du bist es," rief Hörig erfreut, „woher kommst Du zu dieser Stunde?" Dabei umarmte er den Freund auf das herzlichste, ohne zu beachten, daß der Staub auf dessen Kleidern sich an seinem dunkelen Anzuge abdrückte und deutliche Spuren hinterließ.

Lisbeth hatte während dieser Begrüßung etwas seitwärts gestanden, sie kam sich hier sehr überflüssig vor, trotzdem wollte sie nicht ohne Gruß weggehen. Hörig, der ihr Zaudern bemerkte, beeilte sich, das Versäumte nachzuholen und stellte ihr den Freund vor. „Fräulein Lisbeth Martin, Herr Ernst Welling, Architekt," mit diesen Worten machte er sie mit einander bekannt.

Des Fremden lebhafte Augen hafteten einen Moment auf dem hübschen Gesichte des jungen Mädchens, eilten dann aber von Lisbeth zum Freunde zurück, als wollten sie eine Zusammengehörigkeit herausklügeln.

„Sie kommen wohl, um die Kapelle des Herrn Grafen in Stand zu setzen, Herr Welling?" fragte Lisbeth, indem sie langsam weiter gingen. „Ich hörte davon durch die Comtesse. Ich glaube, man hat Sie schon im Laufe des heutigen Tages erwartet."

(Fortsetzung folgt.)

hang der schweizer Behörden mit den Socialdemokraten ab. Die Schweiz sei mehr beleidigt, als sie beleidige, und hoffe, die alten freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland und dessen Bürgern erhalten zu können.

* **Krefeld,** 19. Juni. Soweit bis jetzt bekannt, erhielt bei der gestern stattgehabten Reichstags-Ersatzwahl der Kandidat des Centrums, Dr. Carl Bachem, 5519 Stimmen, der der Socialdemokraten, Grillenberger, 1462.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 19. Juni. Nach einer Meldung der „Polit. Corresp." aus Bukarest werden der am 27. d. M. in Sigmaringen stattfindenden Hochzeit des Erbprinzen Wilhelm von Hohenzollern mit der Prinzessin Maria Theresia von Bourbon die Königin Elisabeth und der Thronfolger Prinz Ferdinand beiwohnen. Der König Carol habe von seiner früher beabsichtigten Theilnahme Abstand genommen. Die Königin Elisabeth werde sich von Sigmaringen in ein Seebad begeben.

Prag, 19. Juni. Der „Politik" zufolge sollen die für morgen angemeldeten Vorträge des russischen Schriftstellers Filipow von der Polizei untersagt worden sein.

Pest, 19. Juni. Die Ernennung des Grafen Geza Teleki zum Minister des Innern ist nunmehr erfolgt.

Rußland. Moskau, 19. Juni. Die russische Presse fordert die Bevölkerung anläßlich der Kossowofeier auf, durch Telegramme dem wiederbekehrten Serbenvolke ihre Sympathie zu bezeugen.

Frankreich. Paris, 18. Mai. Die französischen Flottenmanöver, deren Programm vom Generalstabe des Marineministeriums festgestellt worden ist, beginnen in den nächsten Tagen. Das Evolutionsgeschwader, welches durch eine Anzahl leichter Schiffe, sowie durch mehrere Kreuzer verstärkt ist, wird im Mittelländischen Meere manövriren, und zwar in der Nähe der französischen Küste, während die Panzer-Division, die ebenfalls zu diesem Behufe verstärkt wird, im Kanal La Manche und im Atlantischen Ocean manövriren soll. In der zweiten Hälfte des Juli werden die Flottenmanöver ihren Abschluß erhalten.

Serbien. Belgrad, 19. Juni. Die serbischen Regierungskreise äußern ihr lebhaftes Bedauern darüber, daß die ausländische Presse fast ausschließlich aus der „Male Novine" informirt werde, deren Herausgeber, seiner Zeit wegen Umtriebe gegen seine eigenen Parteigenossen aus der radicalen Partei ausgeschlossen, jetzt Rache an der aus dieser Partei hervorgegangenen Regierung zu üben suche. Er unterschiebe der Regierung tendenziöse Absichten, die für die Aufrechterhaltung des Friedens und der Ordnung im Orient gemeingefährlich erscheinen, insbesondere aber das Mißtrauen der öffentlichen Meinung in Oesterreich-Ungarn hervorrufen sollen, als wünsche die serbische Regierung die Unterwühlung und den gewaltsamen Umsturz der vertragsmäßigen Zustände auf der Balkanhalbinsel, während thatsächlich die serbische Regierung ernstlich bemüth sei, das Vertrauen Europas durch eine correcte und loyale Haltung zu erwerben und festzuhalten.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin,** 18. Juni. Die kaiserlichen Prinzen werden, nach der „Hall. Ztg.", in diesem Jahre auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel ihren Sommeraufenthalt nehmen.

— Zu dem bevorstehenden Besuch des Kaisers von Oesterreich in Berlin wird der „Post" gemeldet: Kaiser Franz Josef werde nach den militärischen Besichtigungen in Graz nach Berlin reisen. Der Tag der Reise nach Berlin, sowie das Gefolge seien bis zur Stunde noch nicht endgiltig festgesetzt. Der Kaiser werde wahrscheinlich den militärischen Uebungen in und bei Potsdam beiwohnen. Der kaiserliche Marstall habe bereits Befehl erhalten, die Leibreitpferde rechtzeitig nach Berlin zu befördern.

— Der „Post" wird ferner berichtet: Die in Aussicht genommene Reise des Kaisers nach Straßburg und Metz ist für die nächste Zeit definitiv aufgegeben. Dieselbe dürfte vielleicht später im Anschluß an die Herbstmanöver stattfinden. — In Kiel wird der Kaiser am 29. Juni mit kleinem Gefolge erwartet. Der Kaiser wird sich sofort auf der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern" einschiffen und voraussichtlich am 30. d. M. nach Hammerfest und dem Nordkap (Norwegen) abfahren.

* **Potsdam,** 19. Juni. Der Kaiser ist heute früh um 2¾ Uhr von Dresden auf Station Wildpark eingetroffen und begab sich nach dem Neuen Palais.

* **Mainz,** 19. Juni. Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar, Premierlieutenant im 1. hessischen Husaren-Regiment Nr. 13, stürzte heute Morgen in der Schillerstraße mit dem Pferde und mußte schwer verletzt nach seiner Wohnung gefahren werden.

Armee und Flotte.

— Die 14. preußische und 16. württembergische Kompagnie des Eisenbahnregiments werden Ende des Monats an den bairisch-württembergischen Grenze abrücken, um den Oberbau der 25 Klm. langen Strecke Memmingen-Leutkirch auszuführen.

— Zur Kaiser-Reise nach England wird der „Voss. Ztg." aus Chatham gemeldet, daß das deutsche Manövergeschwader, welches sich in der Ostsee versammelt war, den Kaiser nach England begleiten werde. Die Panzerschiffe „Baden" und „Kaiser" werden die Admiralsflagge führen und mit anderen fünf Panzerschiffen „Deutschland", „Sachsen", „Oldenburg", „Preußen" und „Friedrich der Große", sowie der Kreuzer-Korvette „Irene" und den Avisos „Zieten" und „Greif" unter dem Befehl der Kontre-Admirale Hollmann und v. Kall stehen.

Die Wettinfeier in Dresden.

Die Parade.

Dienstag Vormittag um 10 Uhr fand die Parade vor dem König und dem Kaiser auf dem Alaunplatze, vom schönsten Wetter begünstigt, statt.

Die Truppen standen 6816 Mann stark, in zwei Treffen geordnet. Commandirt wurde die Parade durch Generallieutenant von Schweingel, das erste Treffen durch Generalmajor Larraß, das zweite durch Generalmajor von Kirchbach. Eine lange Reihe eleganter Equipagen, mit den Damen der vornehmen Gesellschaft Dresdens, war vom Südrande des Platzes aufgefahren, die Fenster und Balkons der Häuser, die Rampe der Kaserne, waren dicht mit Menschen besetzt, die Façaden der Gebäude und die Baugerüste bekränzt und beflaggt. Wenige Minuten vor 10 Uhr ritt der König, von lauten Jubelrufen auf dem ganzen Wege begrüßt, mit Gefolge von der Alaunstraße her ein und hinüber zu den Prinzen.

Punkt 10 Uhr erdröhnte, von den Truppen mit schmetternder Musik empfangen, neues verstärktes Hurrahgeschrei. In oliven-grünem, goldgesäumtem offenem vierspännigen Wagen, mit Stallbienern in sandfarbiger Livree im Sattel und Lakaien in silbergalonirten Röcken von gleicher Farbe, fuhr die Königin und nach ihr die anderen hohen Damen auf den Platz, darauf sprengte Kaiser Wilhelm mit großer glänzender Suite, in welcher auch Großherzog und Erbgroßherzog von Weimar und Herzog von Koburg waren, heran. Vom Könige und dem Prinzen Georg drüben mit herzlichem Händedruck begrüßt, ritt er neben Ersterem an der Spitze des in Farben und Gold schimmernden Geschwaders der Prinzen und des gesammten Gefolges die Fronten beider Treffen ab, deren Musikchöre die Nationalhymne anstimmten. Dann nahmen die hohen Herren auf dem Platz, der Kaserne gegenüber, ihre Aufstellung, nahmen Stellung und der Vorbeimarsch begann, der Infanterie zunächst in Kompagniekolonnen. Die Kadetten eröffneten den Vorbeimarsch. An die Spitze des Leib-Grenadier-Regiments setzte sich dessen Chef, der Kaiser, um es dem Kaiser vorüber zu führen. Dieser wieder sprengte in kurzem Galopp zu dem 2. Grenadier-Regiment, um dasselbe seinerseits bei dem Könige vorbei zu führen. Bei dem 2. Bataillon marschirte der Thronfolger Prinz Albert. Das Schützen-Regiment führte Prinz Georg, das schöne hellblaue Garde-Reiterregiment mit den Goldhelmen der König, von der Kriegsminister General Fabrice und dem Kommandeur Oberstlieutenant v. Planitz. An der Spitze des blauen Husarenregiments No. 18 ritt der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar. Nach den blauen und rothen Ulanen kam das 12. Artillerieregiment, batterieweise geordnet, wieder vom Könige geführt, die 3. Batterie, vom Prinzen Friedrich August geführt. Nachdem das Trainbataillon mit seinen neuen olivengrünen Wagen vorüber war, erfolgte der zweite Vorbeimarsch, der der Infanterie in Regimentskolonnen, der der Kavallerie im Trabe. Um 11½ Uhr war die Parade beendet.

Die Enthüllung des Denkmals.

Die Enthüllung des Denkmals König Johann's hat Dienstag Nachmittag um 3 Uhr mit allem festlichen Pomp stattgefunden. Den Theaterplatz, in dessen Mitte sich das noch durch blaue Stoffwände verhüllte Denkmal erhob, umgaben, rings im Kreise stehend und sitzend, die zu der Feier eingeladenen Damen und Herren; ein äußerer Ring von Truppen hielt die Volksmenge zurück. Im nahen Museum, im Theatergebäude, in dem nächstliegenden Schloßflügel und in den Hotels am Elbufer waren die Fenster, Balkons und Dächer dicht mit Menschen besetzt. Zur Rechten des prächtigen purpursammtnen und chamoisseidenen Königspavillons, von dessen japanischem, ausgeschweift zugespitztem Dach die bunten Wimpel und Fahnen lustig flatterten und die goldene Krone schimmerte, saßen die Damen und Herren der Hofgesellschaft, das Gefolge der fürstlichen Gäste, die Minister, die Gesandten, Bundesrathsmitglieder in großer goldblinkender Uniform. In dem innern Ringe, an dessen Südseite, stand die katholische und die protestantische Geistlichkeit, weiter gegen den Pavillon hin die Professoren der Akademie, die Vertreter der akademischen Jugend mit ihrem schön gemalten, an schwerem kunstvoll geschmiedetem Querstabe zwischen zwei Stangen befestigten Banner; ebenfalls im Innern des Kreises die Urheber des Denkmals, Professor Schilling, Architekt Weißbach, Architekt Barth, Erzgießer Bierling mit seinen beiden Söhnchen u. A., die Vertreter der Stadt und des Landes, besonders zahlreich die Vertreter der Presse.

Allmählich füllte sich das Königszelt. Um 3 Uhr, von tausendstimmigem Hurrahrufen und dem Tücherschwingen aus allen Fenstern jubelnd begrüßt, erschienen König Albert und Königin Karola, diese in zart blaugrauer Seidenrobe, zwischen deren seitlichen Schlitzen das matt strohfarbige, goldgestickte Unterkleid sichtbar wurde, auf dem Haar ein Hütchen von ähnlichem Ton mit blauen Blumen. Als das Königspaar sich niederließ, brachte der sächsische Landtagspräsident ein Hoch auf König Albert aus, dann erklang von der Sängertribüne her der Chorgesang einer Festkantate. Als sie beendet war, trat Oberbürgermeister Stübel an die Stufen des Pavillons und hielt die Anrede an den König. König Albert erhob sich, und gleichzeitig alle Anwesenden von ihren Sitzen, und erwiderte auf die Rede mit herzlichen, klar vernehmlichen Worten. Mit großer Freude und tiefer Rührung dankte er für dies Geschenk des Landes, das eherne Bildniß seines Vaters, des gerechten, frommen, weisen Herrschers; er danke den Künstlern, die es geschaffen. Er nehme es an als ein Denkmal dieser herrlichen Feier des achthundertjährigen Bestehens seines Hauses; möge es immer auf ein glückliches, zufriedenes Sachsen herabblicken, auf ein mit seinen Fürsten im Frieden einiges Volk! Und nun möge die Hülle sinken! Die Musik drüben schmetterte einen dreimaligen Tusch, die Kanonen erdröhnten zum lauten Hochruf der Menge, die blauen Wände sanken glatt hernieder und im Sonnenschein glänzend stand das Denkmal auf seinem schwarzgranitnen Unterbau vor Aller Blicken da.

Der König, die Königin führend, stieg auf den Platz hinab, und Schilling an seine Seite winkend, umwandelten sie das Monument ringsum; alle die anderen Fürstlichkeiten folgten, während die Militärkapelle ein schwungvolles Musikstück erklingen ließ, das schließlich in die Nationalhymne überging, welche von allen Anwesenden mitgesungen wurde. Die Feier war beendet. Die königliche Familie und ihre Gäste bestiegen wieder ihre Wagen und fuhren unter erneuten stürmischen Hochrufen zum nahen Schloß.

— Um 7 Uhr Abends sollte die Abreise des Kaisers erfolgen, der Entschluß aber wurde noch in letzter Stunde geändert, so daß den Veranstaltern des Armeefestes der Schmerz erspart blieb, dasselbe nicht vor dem Kaiser wiederholen zu können. An der Seite König Alberts fuhr dieser um 8¾ Uhr zur Arena hinaus, um der Aufführung beizuwohnen. Eine ungeheure Menschenmenge vor dem Schloß, auf den Stufen der Hofkirche und Brühl'schen Terrasse, auf der Elbbrücke und längs des ganzen Weges begrüßte die Monarchen mit enthusiastischen Zurufen.

Dresden, 19. Juni. Der Huldigungs-Festzug setzte sich heute Vormittag um 10 Uhr in Bewegung und durchzog die Hauptstraßen der Alt- und Neustadt, auf's Lebhafteste von großen Menschenmassen begrüßt. Der König und die Königin, die vorher unter dem Jubel der Menge durch die Feststraßen der Altstadt gefahren waren, nahmen die ihnen dargebrachten Ovationen von dem reichgeschmückten Pavillon am Johanneum auf dem Neumarkt aus, entgegen. Der aus 12,000 Theilnehmern, 60 Festwagen und 840 Berittenen bestehende Zug bot ein großartiges, überraschendes Bild aus der Vergangenheit und Gegenwart Sachsens und bildete den Glanzpunkt des ganzen Festes; derselbe dauerte zwei Stunden. Sämmtliche hier anwesende Fürstlichkeiten wohnten dem Zuge bei; der Andrang der Bevölkerung war sehr groß.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 19. Juni. Heute früh 5 Uhr passirte das aus den Panzer-Ausfall-Corvetten „Baden", „Sachsen" und „Oldenburg", der gepanzerten Kreuzer-Corvette „Irene" und dem Aviso „Wacht" bestehende Manövergeschwader unter Befehl des Contre-Admirals v. Kall Hela, dampfte dann westwärts und ging, wie die „D. Z." schreibt, kurz vor 6 Uhr in der Bucht von Gdingen vor Anker. Wahrscheinlich wird das Geschwader dort zunächst Schießübungen vor den Höhen von Oxhöft abhalten. — Die gesammte Torpedoflottille hat Evolutionen und Manöver in der Bucht zwischen Zoppot und Neufahrwasser ausgeführt und ist Abends in dem Hafen von Neufahrwasser vor Anker gegangen. — Bei der gestern hierselbst unter Vorsitz des Hrn. Geheimen Regierungs- und Medizinalrath Dr. Zeuschner abgehaltenen Apothekergehilfenprüfung bestanden das Examen sämmtliche Candidaten. Es sind dies die Herren: Wagner (Marienburg), Kayser (Danzig), Stuckmann (Neustadt) und Melzer (Schönbaum).

* **Neuteich,** 18. Juni. Zum heutigen Pferde- und Viehmarkt waren nur gegen 400 Pferde zum Verkauf gestellt, zum größten Theil geringer Qualität. Obwohl Händler zahlreich erschienen waren, wurde bei dem Mangel an geeigneter Waare wenig gehandelt. Einzelne Luxuspferde brachten bis 1000 Mk. An Rindvieh waren gegen 300 Stück aufgetrieben, meist Magervieh; es wurden 18—20 Mk. pro Centner lebend Gewicht gezahlt; für Fettvieh 53—24 Mk. Der Umsatz an Magervieh war sehr gering, da bei dem Mangel an Weide keine Nachfrage war. (D. Z.)

* **Marienburg,** 19. Juni. Einen jähen Tod fand der Fuhrhalter Majewski von hier. Montag kehrte er mit seinem Gefährt von dem Jahrmarkt in Stuhm nach hier zurück, fuhr aber bei Conradswalde heftig gegen einen Steinhaufen an, und wurde, wie die „Nog. Z." schreibt, aus dem Wagen herausgeschleudert. M. kam dabei so unglücklich zu liegen, daß ihm der schwer beladene Wagen über die Brust ging. Tödtlich verletzt, wurde er nach Hause gebracht, wo er gestern auch verstarb.

* **Hammerstein,** 18. Juni Es verlautet bestimmt, daß das zu der Herrschaft Adl. Hammerstein gehörende Schloß in eine Präparandenanstalt oder ein Seminar umgewandelt werden soll. — In Folge der Sprengung einer vom Schießplatze aus abgefeuerten und nicht krepirten Granate brach vor einigen Tagen im Bürgerwalde Feuer aus, durch welches dort und in dem angrenzenden Kämmereiwalde etwa 100 Morgen Schonung vernichtet wurden. Der Schaden muß natürlich vom Militärfiskus ersetzt werden.

* **Fordon,** 18. Juni. Der Glaser Benditt stand seit längerer Zeit in einem Liebesverhältniß mit einem jungen Mädchen. In letzterer Zeit erhielt seine Braut Besuch von einer auswärtigen Freundin, welche ihr rieth, der Umgang mit dem jungen Manne zu meiden, was sie auch that. Der gekränkte Bräutigam beschloß, sich an der Spielverderberin zu rächen. Er drang daher gestern Abend mit einem geladenen Revolver in das Zimmer seiner Geliebten und feuerte drei Schüsse auf die Freundin ab; zwei verfehlten ihr Ziel, der dritte jedoch traf nicht seine Gegnerin, sondern drang in den Oberarm seiner Braut. Darauf verschwand er, ohne daß man bis jetzt eine Spur von ihm entdeckt hat. Es soll, wie man dem „B. T." von hier berichtet, seinen Tod in der Seichsee gesucht haben.

* **Thorn,** 19. Juni. Am Sonntag Nachmittag ertrank in Ottlotschin beim Baden in der Weichsel ein russischer Offizier von der Grenzbesatzung.

* **Aus dem Kreise Schlochau,** 17. Juni. In Sichts ertranken gestern Nachmittag zwei Dienstmädchen beim Baden, ein drittes Mädchen konnte sich noch retten.

* **Garnsee,** 18 Juni. Vorgestern Nachmittag zog über unsere Gegend ein Unwetter, welches namentlich in dem Bezirke O. bedeutenden Schaden anrichtete. Der mit dem Unwetter verbundene Hagelschlag vernichtete dortselbst einen Theil der Ernte. Der dabei herrschende Sturm war so heftig, daß a. u. ein Wohnhaus bis zur Unbewohnbarkeit zerstört wurde.

P. P. **Pr. Holland,** 19. Juni. Auf der Domäne Weeskenhof ist unter dem Rindviehstande der Milzbrand ausgebrochen; bis jetzt sind 13 Stück der Krankheit erlegen, im Ganzen 25 erkrankt. Ueber die Art der Ansteckung ist Näheres nicht festzustellen. — Zur Verhütung von Unglücksfällen hat unsere landwirthschaftliche Gesellschaft Verhaltungsmaßregeln für die beim Betriebe von Maschinen beschäftigten Arbeiter in Form von Plakaten drucken lassen und an die Mitglieder vertheilt. Diese Plakate sollen an den Maschinen befestigt und die Befolgung der Regeln den Arbeitern strengstens anbefohlen werden. Man hofft, und zwar mit Recht, die Zahl der Unglücksfälle dadurch zu vermindern, außerdem würde bei wirklich eintretendem Falle diese Art der Vorsicht immer ein bedeutender Milderungsgrund für die Arbeitgeber sein.

* **Heiligenbeil,** 15. Juni. Gestern erschoß sich der Jäger W. auf Gut Vorderwalde. Der Selbstmörder lebte noch 5 Stunden.

* **Königsberg,** 19. Juni. Zur Unterschlagung der 15,000 Mark seitens der Besitzer des Hotel de Berlin erfährt die „K. A. Z.", daß es der englischen

Kleines Feuilleton.

Etwas vom Radfahren.

Die „Allg. Sport-Ztg." widmet dem Fahrrad eine längere Besprechung, in welchem die Gefahren und Freuden des neuen Sports beleuchtet werden. Was die Gefahren betrifft, so ist es das hohe Zweirad, dem man die allergrößte Heimtücke zutraut, das man mit einer gewissen Scheu betrachtet, ungefähr so, wie der Wilde, der zum ersten Male eine Eisenbahn vorbeibrausen sieht, und deshalb bricht man über den Sport mit allezeit fertigem Urtheil den Stab. Daß die Fachleute sich den möglichen Gefahren keineswegs verschließen und mit anerkennenswerther Offenheit darauf hinweisen, das zeigt schon nachstehende Stelle aus Dr. med. Otto Ikarius' Broschüre „Das Fahrrad": „Das hohe Zweirad paßt ausgezeichnet für die sportlichen Bedürfnisse jüngerer Leute, welche die nöthige körperliche Gewandheit besitzen und welche ein Fahrrad mehr zum Sport und zu Vergnügungstouren als zu geschäftlichen Reisen benutzen wollen. Eine Gefahr läßt sich allerdings bei Benutzung des hohen Zweirades nicht ableugnen, nämlich die stets vorhandene Gefahr eines Sturzes, besonders des so berüchtigten Kopfsturzes. Es kann nicht geleugnet werden, daß in Folge dieser Kopfstürze, die sich bei den hohen Zweirädern wohl nie ganz werden vermeiden lassen, ganz bedeutende Verletzungen des Fahrers vorkommen können. Gleichwohl lehrt die Erfahrung, daß die bedenkliche Situation meist von ganz über Erwarten harmlosen Folgen für den Gestürzten begleitet ist."

Diese Gefahren sind beim Sicherheits-Zweirad und beim Dreirad ausgeschlossen. Daß auch bei diesem schon Stürze vorkommen, und daß die Gegner des Sports diese „Tücken", wie sie selbst sagen, aus „eigener Erfahrung kennen lernten, glauben wir gern, aber das beweist gegen die gute Sache nichts, wohl aber, daß die Betreffenden nach einigen mißglückten, ungeschickten Versuchen die Flinte ins Korn geworfen und im Aerger das Kind mit dem Bade ausgeschüttet haben.

Das Bestreben, die gesundheitlichen Vorzüge eines Sports darzuthun, die vorhandenen Vorurtheile zu zerstreuen und die gegnerischen Beweisgründe auf ihr richtiges Maß zurückzuführen, genügt nicht allein, denn nächst dem Körper ist es der Geist, dessen Vortheile man in Betracht zu ziehen hat. Der Radfahrsport ist nicht der letzte, welcher wohlthuende Wirkungen hervorbringt. Auch in seiner Pflege flammt das Feuer der Erziehung, der Charakterbildung hell auf, und wer's kennen lernen will, der soll's nur versuchen, aber nicht einmal, er muß ausdauern, wie bei jedem Vergnügen, das eine ernstere Seite in sich schließen soll und nicht allein der faullenzenden Zerstreuung huldigt, welche Geist und Körper verweichlicht und erschlafft.

Wir wollen einen Zweig dieses Sports nehmen, der abseits der Preisrichter liegt, wobei man sein eigener Herr, aber auch sein eigener Richter sein soll: das sind die Erholungs- und Vergnügungs-Fahrten auf dem Zwei- oder Drei-Rad.

In unserer Zeit der Stahlschienen, die ihre Netze allüberall hin ausgesponnen haben, tritt die Poesie der Natur, die man eben nur in ihrer Abgeschlossenheit belauschen und bewundern kann, immer mehr zurück. Die Fußtouren! könnte man entgegnen; ja, die Fußtouren, die sind ganz schön und gut, aber — zeitraubend, und um eine interessante Partie zu erreichen, muß man die Bahn benutzen, und dann ist der Geist entschieden nicht mehr so frisch und empfänglich, als wenn man auf seinem Stahlpferde frei und ungebunden, ohne Billet und fremde Reisebegleiter, hinaussaust in die weite Welt. Nach allen Richtungen hin steht sie offen, und wo die Bahn nicht hinführt, da rennt das Fahrrad mit immer gleichem Gehorsam auf der ihm befohlenen Straße weiter. Ist's schön, dann verweilt man, ist's nicht schön, dann eilt man davon und zu warten braucht man auch niemals. Früh Morgens, wenn die Hähne krähen und die Sonne Abschied nimmt von fremden Völkern, um andere wieder zu beglücken, dann geht's hinaus. Uebernächtigte Gesichter, aus der Schänke heimkehrend, sehen im jungen Morgen doppelt schreckhaft aus, und neidisch-reuevoll blicken sie den schneidigen Stahlreitern nach. Draußen schmückt sich die Natur zum Empfange des Lichtes, und Tausende Thautropfen an Blumen und Gräsern funkeln in zitternder Erregung dem ersten Sonnenkuß entgegen. Hunderte Vögel jauchzen und jubiliren und rufen glückselig den Fahrenden zu: die Natur ist schön, ist herrlich! Und gleich dann naht sie, die ewig Schöne, Unvergleichliche, die lebenspendende Sonnenglut. Der Morgenwind säuselt und kost: Frei ist die Welt! Mein Athem haucht Leben, er schwellt auch die Brust! Saugt ihn nur ein, den frischen, freien Odem der Natur, und wenn jetzt die Fluth hinüberdringt, die Fluth des goldenen Lichtes, dann übermannt es auch den Sportsmann, den Luftfahrer, und jubelnd grüßt auch er den jungen, heiteren Tag mit fröhlichem All' Heil!

So geht es weiter. Genuß reiht sich an Genuß, doppelt schön, weil er mit eigener Kraft errungen wurde und dem Fahrenden seine Schönheit immer mehr und mehr enthüllt. Nicht allein die Natur lernt man schätzen, auch Land und Leute und damit Sitten und Gebräuche lernt man kennen. Die Anschauungen werden erweitert, das Urtheil gereifter, und der Geist blickt klarer auf den Lebensweg, der in vielen Fällen nur darum düster ist, weil man ihn mit düsteren Augen betrachtet, und hierin liegt die Ethik des Sports.

Daß diese hier mitgetheilten Vorzüge nicht nur Anschauungen sind, beweisen Tausende Beispiele, beweist die täglich fortschreitende Blüthe des Sportwesens in der ganzen Welt. In Deutschland sind allein 10,758 Bundesmitglieder, die verschiedenen Vereinen und, was die Hauptsache ist, auch den verschiedensten socialen Stellungen angehören. In etwa 1200 Städten sind Vereine. Was die Schnelligkeit anbetrifft, so heben wir nur hervor, daß ein Personenzug das Kilometer in zwei Minuten zurücklegt, und ein Fahrrad (Dreirad) die gleiche Strecke in 4 Minuten bequem durchlaufen kann. Nach allen Richtungen betrachtet, darf man ruhig sagen: Der Radfahrsport ist werth, die weiteste Verbreitung zu finden.

Vermischtes.

— Die mit der Herbstmodewahl pro 1889 betraute Commission des Vereins deutscher Hutfabrikanten und Hutmachermeister, welche sich in diesen Tagen im Hotel Imperial, Unter den Linden in Berlin zu ihrer diesjährigen Generalversammlung vereinigte, hat sich bei Prüfung der eingesandten Modelle für den deutschen Seidenhut von F. O. Trumpf-Altenburg (Sachsen) mit stark gehobener Randstellung, sowie für die deutschen Filzhüte „Siegfried" der Actien-Gesellschaft für Hutfabrikation vormals J. C. Zehme in München (halbhoher kantiger Flachkopf), „Tannhäuser" derselben Gesellschaft, „Tristan" der Mayserschen Hutmanufaktur in Ulm (hoher Rundkopf), „Rienzi" der oben bereits erwähnten Münchener Actien-Gesellschaft (hoher Rundkopf) und „Lohengrin" der Mayserschen Manufaktur (hoher Rundkopf) entschieden.

— König Humberts Bart. Am Tage seiner Abreise nach Berlin hatte re Umberto, wie wir einem Turiner Blatte entnehmen, in Rom so viele dringende Regierungsgeschäfte zu erledigen, so viele Staats- und Hofwürdenträger zu empfangen, daß die Abfahrtszeit herankam, ohne daß er sich rasiren lassen konnte. Während der Fahrt durch Ober-Italien bot sich zur Erledigung dieses bei dem starken Bartwuchs des Königs dringend nöthigen Toilette-Bedürfnisses ebenfalls keine Gelegenheit, weil sämmtliche Stationen von den Spitzen der Behörden und einem zahlreichen Publikum besetzt waren, die den geliebten Landesvater begrüßen wollten. Während der Fahrt in dem stark rüttelnden Jagdzuge ließ sich das Geschäft aber auch nicht besorgen. Der König strich unwillig über den sich immer dreister hervordrängenden Bart und dachte besorgt an die nicht mehr ferne Grenze der Schweiz und die dort in Aussicht stehende offizielle Begrüßung seitens der Schweizer Behörden, denen er sich unmöglich mit solchem Stoppelfeld im königlichen Antlitze präsentiren konnte. Das Gefolge vertröstete ihn auf Luino, die Endstation der Gotthardbahn. Als dort der Train hielt und der Königliche Kammerdiener eben die Seife im Becken schlug, erschienen die Vertreter der Gotthardbahn. Der König nahm ihre Begrüßung entgegen und der Zug rollte planmäßig weiter, ohne daß die Wangen des Monarchen geglättet

Polizei gelungen ist, den Ausreißer P. in London, als derselbe von Bord ging, zu verhaften. Die Festnahme erfolgte auf Grund einer telegraphischen Benachrichtigung an den dortigen deutschen Konsul. Es ist anzunehmen, daß P. hierher gebracht werden wird. — Gestern ist hier das Segelschiff „Favorit" mit 2883 Faß Petroleum aus Philadelphia (Amerika) eingetroffen. Es ist dies seit Eröffnung der diesjährigen Schifffahrt das fünfte Segelschiff mit voller Petroleumladung für den hiesigen Platz. — Mit Errichtung einer Brieftaubenstation ist man jetzt vorgegangen. Auf dem Festungsschirrhofe, zwischen Königs= und Roßgärter=Thor gelegen, wird zunächst ein Taubenschlag für 208 Paar Brieftauben zu Kriegszwecken gebaut. Später sollen weitere Brieftauben=Stationen auf der Kronprinz=Kaserne und auf dem Königsthor folgen. — Die Direktion der Ostpreußischen Südbahn hat eine neue Tarifbestimmung eintreten lassen. Danach werden fortab Kinder unter vier Jahren frei befördert. — Der Geheime Kommerzienrath Schröter hat das an der Kranzer Chaussee gelegene Gut Mollehnen für 279,000 Mk. gekauft. —

— Dem Schneiderm. Kolbe'schen Ehepaar in Spützut bei Tilsit ist aus Anlaß der Feier ihrer diamantenen Hochzeit vom Könige ein Gnadengeschenk von 30 Mk. bewilligt worden.

Elbinger Nachrichten.

Wetter=Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

Für Freitag, den 21. Juni.

Veränderlich, vielfach trübe mit Regen, sonst halbbedeckt, in den Küstenstrichen frischer bis starker Wind, im Binnenlande meist schwach bis mäßig, ziemlich kühl.

Für Sonnabend, den 22. Juni.

Wolkig, ziemlich kühl, vielfach bedeckt mit Regen, andererseits heiter, schwache bis frische Winde.

Für Sonntag, den 23. Juni.

Veränderliche Bewölkung, theils heiter, theils bezogen und Regen; kaum veränderte Temperatur, schwacher bis mäßiger Wind.

Für Montag, den 24. Juni.

Wolkig, ziemlich kühl, vielfach bedeckt und trübe mit Regen, zum Theil heiter, dunstig, mäßige bis frische (an den Küsten auch starke) Winde.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 20. Juni.

* [**Staats=Darlehen.**] Von den auf Grund des Nothstandsgesetzes vom 13. Mai 1888 bewilligten Staats=Darlehen sollen bereits einige zur Zahlung angewiesen sein, so daß die betreffenden Darlehnsempfänger bald in den Besitz des qu. Geldes gelangen werden. Wie wir erfahren, erfolgt die Auszahlung dieser Darlehen wiederum durch die hiesige Königliche Kreiskasse.

* [**Schwurgericht.**] Zu der am 24. Juni unter Vorsitz des Herrn Gerichtsdirector Harder beginnenden Schwurgerichtsperiode ist folgende Tagesordnung festgestellt: Montag, 24. Juni: Anklage gegen den Schuhmachergesellen und früheren Nachtwächter Friedrich Sogischewski aus Elbing wegen Sittlichkeitsverbrechen und Amtsvergehen (§ 176 und § 341 St.=G.=B.); ferner gegen den Fleischergesellen Ferdinand Köhne und den Färbergesellen Peter Groß, beide ohne Domizil, wegen Raub; ferner gegen das Dienstmädchen Marie Behrend wegen Meineid, den Schuhmachermeister August Klein wegen Meineid und Verleitung dazu und die Schuhmacherfrau Louise Marie Klein geb. Kirsch Verleitung zum Meineide, sämmtlich aus Elbing. Dienstag, 25. Juni: Anklage gegen den Matrosen Carl Lehmann aus Elbing wegen Meineid; ferner gegen den Schuhmacher Franz Abraham aus Tolkemit, ebenfalls wegen Meineid. Mittwoch, 26. Juni: Anklage gegen die Brettschneiderfrau Regine Krickhahn, geb. Hambaum aus Wolldorf wegen Brandstiftung (§ 306 N. 2 St.=G.=B.); ferner gegen den Tagelöhner Friedrich Lange zu Kunzendorf wegen Nothzucht (§ 177 des Str.=G.=B.) Donnerstag, 27. Juni: Anklage gegen das Dienstmädchen Johanna Jaekel aus Marienburg wegen Kindesmord (§ 217 des Str.=G.=B.); ferner gegen die geschiedene Lohndienerfrau Amalie Rosalie Klein und die separirte Henriette Zinkel geb. Born aus Elbing wegen Meineid (§§ 153 und 161 des Str.=G.=B.) Freitag, 28. Juni: Anklage gegen den Kreischausseeaufseher Alexander Schroeter zu Tolkemit wegen Vergehen im Amte (§§ 350 und 351 des Str.=G.=B.) Sonnabend, 29. Juni: Anklage gegen den Besitzersohn Erdmann Krause aus Ellerwald wegen Bedrohung (§§ 241, 113, 214, 43 und 74 des Str.=G.=B.) Die Sitzungen beginnen täglich Vormittags 9 Uhr.

* [**Vertilgung von Fischfeinden.**] In den Staatsforsten des Regierungsbezirks Danzig sind im Etatsjahre 1888—89 57 Reiher und 46 Kormorane, in denen des Regierungsbezirks Marienwerder in derselben Zeit 30 Fischottern und 302 Reiher erlegt und 5 Reiherhorste zerstört worden. Ueber die Erlegung von Fischfeinden in den Privatforsten erbittet der Westpreußische Fischereiverein in Danzig Nachricht. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß für die Vertilgung von Fischfeinden für die Anzeige von Fischereicontraventionen von dem genannten Verein Prämien ausgesetzt sind.

* [**Pflanzen als Wetterpropheten.**] Viele Bewohner unserer Umgegend achten noch wenig auf die „Wetter=Aussichten" in der Zeitung, sondern suchen alten Traditionen gemäß die Witterungs=Verhältnisse an manchen Pflanzen voraus zu erkennen, so z. B. an dem gelben Labkraut (Galium verum), dessen Blüthen bei gutem Wetter mild und süß duften. Duften sie jedoch stärker als gewöhnlich, dann — sagt der Volksmund — melden sie baldigst Regen. Wenn der „gemeine Sauerklee" seine dreizähligen Blätter zusammenzieht, so daß sie kraus werden, soll es ebenfalls bald regnen. Das Frühlingshungerblümchen soll bei bevorstehendem Regen seine Blätter abwärts neigen. Das alles sind Erscheinungen, wie sie in der Natur auch wirklich vorkommen und den Glauben der prophetischen Leutchen nicht schwächen, da sie sich gewöhnlich auch vor dem Regen zeigen. Die sogenannte Mariendistel, die besonders allgemein für eine sichere Wetterprophetin gilt, schlägt die weißglänzenden, steifen Blüthenblätter jedoch erst dann zusammen, wenn wir selbst den Regen fühlen, also der Prophetin nicht bedürfen.

* [**Besitzveränderungen.**] Die dem Hofbesitzer Herrn Hermann Ehm gehörigen beiden, in Schöneberg an der Weichsel belegenen Grundstücke sind für den Preis von 26,900 Mark in den Besitz des Hofbesitzers Herrn Gerhard Heidebrecht daselbst übergegangen. — Das Rittergut Breitenfelde bei Hammerstein, dem Herrn Rittergutsbesitzer von Benda gehörig, ist für den Preis 444,000 Mark an einen Herrn Böse verkauft worden.

* [**Zur Rosenzucht.**] Die Rosenzeit ist wohl angebrochen, aber viele Rosenstöcke sind leider stark mit Mehlthau bedeckt, so daß viele zarte Knospentriebe total zerstört sind. Darum blühen nur wenig Rosen auf und viele von den aufblühenden entfalten sich recht spärlich. Da sollten alle Rosenfreunde noch jetzt aus irgend einer Droguenhandlung doppelkohlensaures Natron kaufen, das billig zu haben ist, und dieses so, daß auf 1 Theil desselben immer 50 Theile Wasser kommen, im Wasser lösen. Werden die Rosenstöcke mit dieser Lösung flüchtig bespritzt, so verschwindet der Mehlthau und die Rosen können sich ungehindert in üppiger Pracht entfalten.

* [**Grau in Grau**] malt sich heute des Himmels Gewölbe und mit eintönigem Plätschern rieselt in reichlichem Maße ein sogenannter Landregen hernieder, der freilich für die Wintersaaten zu spät kommt und auch der soeben begonnenen Heuernte ein recht unpassendes Bad bereitet; das Sommergetreide wird sich nach der schrecklichen Dürre der letzten Zeit jedoch kräftig erholen und auch den Hackfrüchten wird der Regen gerade recht kommen, so daß die Befürchtungen auf eine gar zu mißliche Ernte wesentlich gemildert sind.

* [**Personalien beim Militär.**] Hübner, Hauptmann vom Infanterie=Regiment Nr. 128 ist zum Major, Premier=Leutenant Hermes von demselben Regiment zum Hauptmann befördert. Küntzel, Hauptmann vom Infanterie=Regiment Nr. 128 ist zur Eisenbahn=Abtheilung des Großen Generalstabes kommandirt. Klose, Zeug=Premier=Leutenant vom Artillerie=Depot in Thorn, ist zum Artillerie=Depot in Breslau, unter Kommandirung nach Schweidnitz zur Verwaltung des Filial=Artillerie=Depots daselbst, Müller, Zeugleutenant von der 1. Artillerie=Depot=Inspektion, zum Artillerie=Depot in Thorn, Zipplies, Zeugleutenant vom Feuerwerks=Laboratorium zum Artillerie=Depot in Danzig versetzt.

* [**Warnung.**] Wegen eines versuchten Betruges hatte sich heute eine in der Neust. Wallstraße wohnhafte Arbeiterwittwe zu verantworten, welche in einem Immediatgesuch die unwahre Behauptung aufgestellt hatte, daß ihre beiden Söhne im Feldzuge 1866 vor dem Feinde gefallen, während dieselben später eines natürlichen Todes hier verstorben sind.

* [**Gestohlen.**] Die 16 Jahre alte Fabrikarbeiterin Marie J. von hier, welche trotz ihrer Jugend bereits 4 Mal wegen Diebstahls vorbestraft ist, ist jetzt eines gleichen Vergehens wiederum überführt worden. Dieselbe hatte vor einigen Tagen einer ihrer Mitarbeiterinnen einen goldenen Ring genommen.

* [**Verschwunden.**] Seit einigen Tagen ist ein bei einer in der Sternstraße wohnhaften Wäscherin in Pflege gegebenes 14jähriges Mädchen spurlos verschwunden, nachdem dasselbe sich größerer Unterschlagungen ihrer Pflegemutter gegenüber zu Schulden kommen gelassen hat.

Kunst und Wissenschaft.

* Der königliche Kammersänger Herr Franz Krolop in Berlin wird sich in der nächsten Zeit mit Frl. Krüger, einer Berlinerin, dem Theater nicht angehörigen Dame, vermählen.

* Der Componist zahlreicher Märsche, August Muth hat sich, wie aus Mainz gemeldet wird, im Rhein ertränkt. Schon vor einigen Monaten hatte er versucht, sich durch Oeffnen der Pulsadern das Leben zu nehmen.

* Die Meininger finden in Stockholm anscheinend viel größeren Beifall beim Publikum, als in Kopenhagen. Vier Vorstellungen des „Julius Cäsar" waren glänzend besucht; Pfingsten wurde die „Jungfrau von Orleans" mit großem Erfolg gegeben. Am 18. Juni fand die Aufführung von „Wallensteins Lager" und die „Piccolomini" mit großem Erfolge statt. Trotz der Sommerhitze erzielte diese Vorstellung wie die früheren volle Häuser. Hofrath Chronegk und die Darsteller wurden wiederholt hervorgerufen.

Jagd, Sport und Spiel.

— Man darf wohl annehmen, daß der Kaiser bereits am Sonnabend, 29. Juni, in Kiel sein wird, da an diesem Tage die Segelregatta des Marine=Regattavereins stattfindet, für welche der Kaiser kürzlich einen Ehren=Wanderpreis gestiftet hat. Der vornehmlich aus Marineoffizieren bestehende Verein steht unter dem Protektorat des Prinzen Heinrich, und veranstaltet alljährlich zwei Regatten, die auf dem Gebiete des Sports sich eines bedeutenden Rufes erfreuen und in Fortsetzung durch zwei sich in derselben Woche anschließende Regatten des ältesten und bedeutendsten deutschen Segelvereins, des Norddeutschen Regattavereins aus Hamburg, finden, über welchen die Kaiserin Friedrich bereits als Kronprinzessin das Protektorat übernommen hatte. An den Regatten des Marinevereins nehmen außer Privatbooten der Sportsmänner auch in besonderen Abtheilungen die Boote der Kriegsschiffe, gesteuert von Offizieren und bedient von Mannschaften, Theil, und für die eine Klasse dieser Boote, die Gig's, ist der Kaiserpreis ausgesetzt. Derselbe muß dreimal gewonnen werden, um Eigenthum des Offiziercorps derjenigen Marinestation zu bleiben, der die siegende Gig angehört. Prinz Heinrich hat stets selbst an den Rennen des Marinevereins Theil genommen und eine der Gig's in demselben gesteuert.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

Bern, 19. Juni. Der Bundesrath beantragt bei den eidgenössischen Räthen, den Auszug und die Landwehr der Infanterie, den Auszug der Cavallerie, sowie auch den von Park und Genie mit dem kleinkalibrigen Repetirgewehr Modell 1889 zu bewaffnen, und verlangt demgemäß die Ermächtigung, zu diesem Zweck einen Betrag bis zu 16 Millionen durch Anleihe aufnehmen zu dürfen.

Brüssel, 19. Juni. Deputirtenkammer. Bei der Eröffnung der heutigen Sitzung ersucht der Präsident die Kammer, die bisher stets bewiesene parlamentarische Disziplin aufrecht zu erhalten. Ministerpräsident Beernaert fährt sodann in seiner gestern unterbrochenen Rede fort, rechtfertigt die Handlungen der Regierung und vertheidigt sich nochmals energisch gegen den Vorwurf, mit elenden Agentes provocateurs conspirirt zu haben. Die Polizei hält den Zugang zum Kammergebäude besetzt.

Paris, 19. Juni. Boulangistische Blätter brachten gestern einen Brief, nach welchem der Senator Trarieux, Mitglied der Untersuchungscommission des Staatsgerichtshofes, dem früheren Polizei=Präfecten Leon Renault eine Visitenkarte seines Sohnes Eugène Renault übersandt, die sich in den beschlagnahmten Papieren Boulangers vorgefunden. Heute wurde dies durch einen Brief Eugène Renaults in Abrede gestellt. Der Deputirte Le Hérisse hatte angekündigt, er werde über diesen Fall, da er die Handlung Trarieux' als Unterschlagung von Actenstücken betrachte, die Regierung interpelliren. Diese Interpellation ist auf Sonnabend vertagt.

Berlin, 20. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet: Die von Deutschland und Rußland am 13. Juni in Bern geschehenen Schritte wurden vom dortigen österreichisch=ungarischen Gesandten amtlich unterstützt.

Handels=Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 20. Juni, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	19./6.	20./6.
Russ.=Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73	102,00	102,00
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe .	101,90	101,90
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	101,90	101,90
Oesterreichische Goldrente	93,50	93,50
4 pCt. Ungarische Goldrente . . .	86,50	87,00
Russische Banknoten	210,50	211,60
Oesterreichische Banknoten	171,20	171,40
Deutsche Reichsanleihe	108,00	108,00
4 pCt. preußische Consols	106,50	106,90
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.	96,60	96,70
5 pCt. Marienburg.=Mlawk. Stammpr.	117,40	117,40

Produkten=Börse.

Cours vom	19./6.	20./6.
Weizen Juni=Juli	184,00	182,70
Sept.=Oct.	181,70	181,55
Roggen flauer.		
Juni=Juli	145,70	145,50
Sept.=Oct.	150,70	150,20
Petroleum loco	23,50	23,50
Rüböl Juni	55,90	55,20
Sept.=Oct.	55,50	54,90
Spiritus 70er loco Juni=Juli . .	34,60	34,30

Königsberg, 20. Juni. (Von Portatius und Grothe, Getreide=, Woll=, Mehl= und Spiritus=Commissions=Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	56,50	ℳ Geld.
Loco nicht contingentirt	36,50	„ „
Juni contingentirt	56,—	„ „
Juni nicht contingentirt	36,25	„ Brief.

Königsberger Productenbörse.

	18. Juni R.=Mk.	19. Juni R.=Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd. .	176,00	176,00	unverändert.
Roggen, 120 Pfd. . . .	140,00	140,00	do.
Gerste, 107/8 Pfd. . . .	110,00	110,00	do.
Hafer, feiner	133,00	133,00	do.
Erbsen, weiße Koch= . . .	127,00	127,00	do.
Bohnen, trockene	—	—	—
Wicken, trockene	—	—	—

Danzig, den 19. Juni.

Weizen: Unveränd. 200 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländischer 166 ℳ, hellbunt inländ. 172—175 ℳ, hochbunt und glasig inländisch — ℳ, Termin Juni=Juli 133pfd. zum Transit 133,00 ℳ, Sept.=Okt. 126pfd. zum Transit 135,00 ℳ

Roggen: Unveränd. Inländ. 145 ℳ, russ. oder poln. zum Transit 88—92 ℳ, pro Juni=Juli 120pfd. zum Transit 92,00 ℳ, per September=Oktober 120pfd. zum Transit 96,00 ℳ.

Gerste: Loco kleine inländisch — ℳ, loco große inl. — ℳ.

Hafer: Loco inl. 145 ℳ, **Erbsen:** Loco inl. — ℳ

Spiritusmarkt.

Danzig, 19. Juni. Spiritus pro 10,000 Liter loco — Br., — Gd., — bez., pro Juni loco contingentirter 55 Gd., — bez., loco nicht contingentirter 35 Gd.

Stettin, 19. Juni. Loco ohne Faß mit 50 ℳ. Consumsteuer 55,00, loco mit 70 ℳ Consumsteuer 35,00 ℳ, pro Juni=Juli 34,30, pro August=September 34,90 ℳ

Zuckerbericht.

Magdeburg, 19. Juni. Kornzucker excl von 96 % Rendement —. Kornzucker excl. von 92 % Rendement —. Kornzucker excl. 88 % Rendement 29,40. Kornzucker excl. von 75 % Rendement 23,50. Fest. — Gemahlene Raffinade mit Faß 37,50. — Melis 1 mit Faß 36,25. — Tendenz: Ruhig.

Wochenmarktpreise zu Elbing am 19. Juni.

Für Weizen per Scheffel, gute Sorte	— —	ℳ.
„ „ „ „ mittel „	— —	„
„ „ „ „ geringe „	— —	„
„ Roggen „ „ gute „	— —	„
„ „ „ „ mittel „	— —	„
„ „ „ „ geringe „	— —	„
„ Gerste „ „ gute „	4,80—5,00	„
„ „ „ „ mittel „	4,60—4,70	„
„ „ „ „ geringe „	4,40—4,50	„
„ Hafer „ „ gute „	3,70—3,80	„
„ „ „ „ mittel „	3,50—3,60	„
„ „ „ „ geringe „	3,30—3,40	„
„ Stroh, Richt= 100 Kil.	4,70—4,80	„
„ Heu 100 Kil.	5,00—6,00	„
„ Kartoffeln per Scheffel	1,80—2,00	„
„ Rindfleisch von der Keule 1 Pfd. .	0,40—0,50	„
„ Bauchfleisch	0,35—0,40	„
„ Schweinefleisch	0,40—0,50	„
„ Kalbfleisch	0,30—0,40	„
„ Hammelfleisch	0,40—0,50	„
„ geräucherten Speck, hiesigen . . .	0,75—0,80	„
„ Schweineschmalz, hiesiges	0,80—0,90	„
„ „ amerikanisches . .	0,55	„
„ Butter per Pfund	0,90—1,00	„
„ Eier 60 Stück	3,00	„
„ Hühner, alte, per Stück	1,20—1,50	„
„ Küken „	0,70—1,00	„
„ Enten, lebend, ...	1,80—2,00	„
„ Tauben per Paar	0,6 —0,80	„
„ Zwiebeln per Scheffel	6,00—6,50	„
„ Krebse per Mandel	0,40—0,80	„

Meteorologisches.

Barometerstand.

Elbing, 20. Juni, Nachmittags 4 Uhr.

		19. Juni.	20. Juni.
	29		
Sehr trocken	9		
Beständig	6		
Schön Wetter	3		
Veränderlich	28		
Regen und Wind	9		
Viel Regen	6		
Sturm	3		

Wind: N. 15 Gr. Wärme.

worden waren. Göschenen mit den schweizer Würdenträgern kam immer näher. Da wurde auf Befehl des Königs der Zug in einem einsamen Bergthale, fern von Ortschaften und ovationslustigem Publikum angehalten, um nach wenigen Minuten, nachdem der Kammerdiener seines Amtes gewaltet, wieder weiter in der Richtung nach Göschenen und Berlin zu rollen.

* **Berlin,** 11. Juni. Im Berliner Budget pro 1890—91 figurirt der Posten „Pflastersteine" mit 800,000 M.; mehr als die Einnahmen manches deutschen Duodezstaates beträgt.

— In den schweizerischen Post= und Telegraphenbureaus arbeiten Männer und Frauen, ledige wie verheirathete, nebeneinander. Niemand, am allerwenigsten der Bundesrath, hat bedacht, daß dieser Aufenthalt in demselben Raume unmoralisch, oder doch bedenklich sei. Die Beamten beiderlei Geschlechts vertragen sich auch meistens gut miteinander und aus dem Zusammensein entwickelt sich oft ein freundliches Verhältniß. In Basel theilte nun kürzlich, wie die „Zür. Post" mittheilt, eine Anzahl eidgenössischer Post= und Telegraphenbeamten und Beamtinnen nicht nur die Arbeit, sondern auch die Kost. Aber wehe! Die Kostfrau hatte eine Feindin und diese verklagte sie bei den Gerichten. Warum? Eben weil sie Männlein und Weiblein zugleich bewirthete. Der Richter fand denn auch ein „altes Zöpflein" in dem Baseler Gesetzbuch, das dieses unpassende Beisammensein an einem Tische verbietet. Seitdem dürfen die eidgenössischen Beamten und Beamtinnen in Basel wohl noch mit einander arbeiten, aber nicht mehr zusammen essen!

— Ueber das Alter der Vögel wird vielfach gestritten. Der das höchste Alter erreichende Vogel ist der Schwan. Es wird behauptet, daß er bis zu 300 Jahren leben könne. Knauer erzählt in seinem „Naturhistoriker", daß er mehrere Falken gesehen habe, von denen einer 162 Jahre alt geworden war. Auch die Geier und Adler leben sehr lange. Im Jahre 1819 starb ein Seeadler, welcher im Jahre 1715, also 104 Jahre zuvor, gefangen wurde und selbstverständlich damals schon ein Alter von mehreren Jahren hatte. Ein weißköpfiger Geier, welchen man im Jahre 1706 fing, starb im Vogelhaus des kaiserlichen Lustschlosses Schönbrunn bei Wien im Jahre 1824; das Thier hatte also allein in der Gefangenschaft 118 Jahre zugebracht, Papageien können von dem Monat an, in dem sie gefangen und gezähmt worden sind, noch über 100 Jahre leben. Die See= und Sumpfvögel haben eine Lebenslänge, welche die mehrerer Generationen übertrifft. Die Gänse und der Kuckuck erreichen ein vorgeschrittenes Alter, die ersteren natürlich nur, wenn sie nicht vorher gebraten werden! Auch die Raben leben, wie versichert wird, über 100 Jahre. Die Elstern dagegen erreichen, wenn sie in Gefangenschaft gehalten werden, ein Alter von nur 20 bis 25 Jahren, in der Freiheit aber ein viel höheres. Der Haushahn kann 15 bis 20 Jahre seinen Weckruf erschallen lassen. Die Tauben können ungebraten bis zu 10 Jahren leben, die kleinen Singvögel 8 bis 18 Jahre ihre Lieder in die Luft schmettern. Relativ kurz lebt die Nachtigall, die in der Gefangenschaft höchstens 10, und die Amsel, die höchstens 15 Jahre alt wird. Die bei uns gezüchteten Kanarienvögel können, wie man weiß, 12 bis 15 Jahre, die auf den kanarischen Inseln im Freien lebenden ein höheres Alter erreichen.

— Daß es auch bei den Franzosen Hundstage giebt, zeigt folgende Notiz der Pariser „Autorité": „In Berlin ist kürzlich eine Brauerei „auf Abonnement" eingerichtet worden. Gegen Zahlung von 750 Francs kann der Abonnent für die Dauer eines Jahres täglich so viel trinken, wie er will. Eine neuerliche Statistik stellt fest, daß ein Berliner täglich ungefähr zwölf Liter Bier vertilgt. Das ist doch zweifellos der sichere Ruin für den unglücklichen Industriellen, der dieses originelle Etablissement begründet hat. Vielleicht rechnet er darauf, sich an der Qualität schadlos zu halten."

* **Stettin,** 18. Juni. Der 16. deutsche Gastwirthstag wählte zum Vorort für den nächsten Gastwirthstag Braunschweig. Nach dem mitgetheilten Rechenschaftsbericht beträgt das Vermögen der Verbandskasse 55,513 M., wovon 49,650 M. zinstragend angelegt sind. Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 14,600. Der Antrag, einem Delegirten der Verbands=Prüfungs=Commission Diäten zum Besuche des Gastwirthstages zu bewilligen, wurde abgelehnt.

* **Berlin,** 19. Juni. Der 4. Verbandstag deutscher Schlosserinnungen hat beschlossen, bei der Regierung vorstellig zu werden, daß die Unfallversicherung auf das ganze Schlosserhandwerk ausgedehnt werde. Ingleichen hat derselbe die Wiedereinführung von Wanderbüchern in Aussicht genommen.

— Während der Weltausstellung veranstaltet Karl Riesel's Reisecomptoir in Berlin alle 14 Tage Gesellschaftsreisen nach Paris auf 16 Tage (Beitrag 550 M.) resp. 10 Tage (Beitrag 450 M.). Abfahrt am 1. Juli d. J. Programm gratis in Carl Riesel's Reisecomptoir Berlin SW. Anhaltstr. 2. Daselbst werden auch Rundreisebillette vortheilhaft zusammengestellt.

* **Wien,** 19. Juni. Durch einen Felsabsturz wurden im Rodauner Steinbruch bei Liesing vier Arbeiter getödtet und vier schwer verletzt. — Wie einige Blätter melden, fanden gestern in Steyr Arbeiterkravalle statt, wobei die Gemeindezinshäuser und öffentliche Gebäude mit Steinen beworfen wurden. Erst gegen Mitternacht trat Ruhe ein.

— Ein nettes Söhnchen. Richter (zum Vater des Angeklagten): „Ihr Junge ist also überführt, nach der Dampfbahn mit Steinen geworfen zu haben; da er aber noch nicht 15 Jahre alt ist, sieht das Gericht von der Verurtheilung ab und übergiebt Ihnen den Burschen zur häuslichen Züchtigung." — „Jessas, Herr Richter, mer san froh, wenn der Bengel uns net haut!"

— Weiblicher Scharfsinn." Gatte: „Na, Adieu, Schatz! Ich muß in's Geschäft, heute ist viel zu thun, und falls ich bis halb sieben nicht zu Hause sein sollte" — Gattin: „Dann weiß ich, daß Du noch das letzte Rennen abgewartet hast!"

— Edles Motiv. Spund: „Wie kommt es, daß Du den ganzen Tag immer in ein und derselben Kneipe hockst?" — „Ja, weißt Du, das thu ich aus Lokal=Patriotismus."

Zur gefl. Beachtung!

Diejenigen Kaufleute, welche sich von uns die Course der Berliner Börse oder die Spirituspreise der Königsberger Börse bald nach Eingang der Telegramme telephonisch übermitteln lassen, haben von jetzt ab dafür pro Monat 2 Mk. zu zahlen. Eine einzelne telephonische Uebermittelung kostet 10 Pfg.

Expedition der „Altpr. Ztg."

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Pauline Krause mit Herrn Hermann Hornemann-Käsemark.
Gestorben: Rentier Ernst Ziemens-Marienburg, 64 J. — Herr Friedrich Majewski-Marienburg, 59 J. — Frau Elisabeth Liedtke-Tilsit, 59 J. — Gasthofbesitzer Christian Görke-Gr. Wilmsdorf, 68 J. — Rittergutsbesitzer Heinrich Dorguth-Powarschen, 76 J. — Frau Gutsbesitzer Anna Hagen-Königsberg, 73 J. — Fräul. Wilhelmine Block-Königsberg, 43 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 20. Juni 1889.

Geburten: Arbeiter August Schöneberg S. — Tischler Friedrich Matzat S. — Wagenbauer Eduard Dyck S. — Tischler August Kolberg S.
Aufgebote: Schneider Anton Behlau-Pr. Holland und Emilie Fieberg-Elb.
Eheschließungen: Fuhrhaltereibesitzer Wilhelm Krause-Elb. mit Emilie Krause-Elb. — Arbeiter August Werner-Elb. mit Maria Gurschau-Elb. — Bäcker Franz Kalender-Elb. mit Anna Schröter-Elb.
Sterbefälle: Schlosser Robert Trawgiltz S. 4 M. — Eigenthümer Carl Czwalinna T. 20 T.

Gewerbe-Haus.

Heute,
Freitag, den 21. Juni 1889:
Vorletzte humoristische

SOIREE

der bestrenommirten, seit 1878 bestehenden

Leipziger Quartett- und Concertsänger,

Herren **Kluge, Zimmermann, Kröger, Charton, Schaum, Freyer, Winter.**

Anfang **8 Uhr.** — Entree **60 Pf.**
Billets à 50 Pfg. sind im Voraus in den Conditoreien der Herren **Maurizio & Co.** und **Thiem,** sowie im „Gewerbehause" zu haben.

☞ Morgen, Sonnabend, 22. Juni:
Abschieds-Soirée.

Fachverein der Klempner u. Berufsgenossen

feiert am Johannisabend, **Sonntag, den 23. Juni 1889,** im „Deutschen Kaisergarten" sein

Sommervergnügen

durch **Concert,** verbunden mit **Kinderbelustigungen, Preisschießen, Brillant-Feuerwerk** und nachfolgendem **Tanz.**

Anfang des Concerts 4 Uhr. — Entree à Person 25 Pf.
Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand.

Ortsverein der Tischler.

Versammlung
Sonnabend, den 22. d. Mts., Abends 8 Uhr,
im Vereinslokal „Goldener Löwe."

Tagesordnung:
Ersatzwahl eines Abgeordneten zur 5. ordentlichen Generalversammlung.

Ortsverein der Maschinenbauer.

Sonnabend, den 22. d. Mts., Abends 8 Uhr:
☞ **Versammlung.** ☜
Der Vorstand.

Atelier für künstl. Zähne ꝛc.

Specialität: Plombiren u. Patentfedergebisse.

D. R.-P. 43070 für hier und Umgegend **nur bei mir.**
Sprechstunden: **9—6.**

C. Klebbe.
Inn. Mühlendamm 20|21.

Mehrere Tonnen Speiseerbse sollen **Sonnabend, den 22. d. M., 9 Uhr Vormittags,** im städtischen Krankenstift meistbietend verkauft werden.
Elbing, den 20 Juni 1889.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Pferdebesitzer der hiesigen Stadt werden hierdurch aufgefordert, die von dem Herrn Landes-Director der Provinz Westpreußen mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten nach § 11 des Reglements der Provinz Westpreußen vom 16. März / 11. Mai 1882 zur Ausführung der Vorschriften des Reichsgesetzes betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880 und des § 16 des preußischen Ausführungs-Gesetzes hierzu vom 12. März 1881 festgesetzte Pferde-Versicherungs-Abgabe für das Etatsjahr 1. April 1889/90 und zwar pro Pferd mit 30 Pf. nach dem bei der Zählung am 11. Januar cr. vorgefundenen Pferdebestande **binnen 14 Tagen zur Vermeidung der kostenpflichtigen Einziehung durch die Steuer-Einsammler an den Kassen-Assistenten Herrn Schwarz in der Staatssteuerkasse auf dem Rathhause abzuführen.**

Elbing, den 20. Juni 1889.
Der Magistrat.

Corsetts

in neuesten, vorzüglich sitzenden Façons zu anerkannt **billigsten,** streng festen Preisen empfiehlt
A. Jschdonat.

Mit Genehmigung der Kgl. Regierung.
Zweite Elbinger landwirthschaftliche und gewerbliche

Ausstellungs-Lotterie.

Anzahl der Loose: 3000 à **3 M.**
Ziehung zu Elbing **am 3. August c.**

Gewinne:
1. Hauptgew. im Werthe v. **1500 M.** **(eine einspännige Equipage),**
2. Hauptgew. im Werthe v. **500 M.**
Vier Gewinne im Werthe v. **400 M.,** ferner: **204** Gewinne verschiedener Art im Werthe von **5—50 M., 210** Gewinne im Gesammtbetrage v. **4000 M.**

Loose à 3 Mark
sind zu haben
in der Exped. d. Ztg.

Hôtel Vanselow,

☞ neuerbaut,
Danzig, 5 Min. v. Hohethor-Bahnhof, an d. Promenade u. Pferdebahn, Zimmer von 1 bis 2 Mk. incl. Keine Table d'hôte. Schöne Veranda. Gutes Restaurant.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das

Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemäßen Erlernung der französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen und russischen **Geschäfts- u. Umgangssprache.**

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht
von
Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch — Englisch — Spanisch, complet in je 15 Lectionen à 1 Mk.
Italienisch — Russisch, complet in je 20 Lectionen à 1 Mk.
Schlüssel dazu à 1 Mk. 50 Pf.
Portugiesisch — Holländisch — Dänisch — Schwedisch, complet in je 10 Lectionen à 1 Mk.
Probebriefe aller 9 Sprachen à 50 Pf.

Rosenthal'sche Verlagshandlung, Leipzig.

☞ **Beachtenswerth!** ☜

Epilepsie,

Krampf u. Nervenleiden.

Radikale Heilung, gestützt auf 10 bis 15jährige Erfolge ohne Rückfälle bis heute. Ministeriell beglaubigt, étrangée. Broschüre zur vollständigen Orientirung wird gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken franco übersendet von

Sylvius Boas,
Dr. philosophie (Amerika)
Berlin, Friedrichstr. 105c.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

nebst seinen werthvollen 4 Separat-Beiblättern: Ill. Witzblatt **„ULK",** belletristisches Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle",** feuilletonistisches Beiblatt **„Der Zeitgeist",** Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau u. Hauswirthschaft** erfreut sich der besonderen Gunst der

gebildeten Gesellschaftskreise

und ist in Folge seines ausgedehnten Leserkreises in Deutschland und im Auslande die am meisten verbreitete

große deutsche Zeitung

geworden; das „Berliner Tageblatt" entspricht aber auch **allen Anforderungen,** welche man an eine solche zu stellen berechtigt ist, in vollem Maße. Unter Mitarbeiterschaft gediegener **Fachautoritäten** auf **allen Hauptgebieten,** als **Litteratur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie** und **Medizin** erscheinen im „Berliner Tageblatt" regelmäßig

werthvolle Original-Feuilletons.

In den Theater-Feuilletons von Dr. Paul Lindau werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurtheilung gewürdigt, während in dem täglichen Feuilleton die **Original-Romane** der hervorragendsten Autoren Aufnahme finden, so erscheint im nächsten Quartal ein höchst spannender Roman von

P. Sales unter dem Titel **„Goldblondes Haar".**

Man abonnirt auf das **täglich 2 Mal** in einer Abend- und Morgenausgabe erscheinende **„Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung"** nebst seinen 4 Separat-Beiblättern bei **allen Postanstalten** des **Deutschen Reiches** für alle fünf Blätter zusammen für **5 Mk. 25 Pf.** vierteljährlich. **Probe-Nummern** gratis und franco.

Ca. 70,000 Abonnenten.



Parade-Bitter,

laut Gutachten der Herren Dr. Bischoff und Dr. Brackebusch **den besten franz. Liqueuren gleichstehend;**

IWAN,

feinster russischer Tafelbitter, als wohlschmeckender, magenstärkender Liqueur seit Jahren beliebt.

Alleiniger Fabrikant: **J. Russak** in **Kosten.**

Liverpool 1886: Erste Medaille. | Barcelona 1888: Silb. Medaille,
Adelaide 1887: Goldene Medaille, | Brüssel 1888: Verdienstkreuz.

Zu haben in $^1/_2$ und $^1/_1$ Literflaschen zum Preise von Mk. 1,25 resp. 2 Mk. bei den Herren **Benno Damus Nachf., Adolph Kellner Nachf.** und **Conditor Maurizio & Co.**

Wichtig für Dampfkessel-Besitzer

ist das von Kgl. Behörden u. wissenschaftl. geprüfte, **praktisch bewährte, patentirte**

Kesselstein-Lösungsmittel

von **W. Friede,**
Fabrikant und Kesselschmiedemeister, **Hamburg,** Eimsbüttel.
Prospecte, enthaltend Atteste von Königl. Militär- und großen Privat-Etablissements stehen zur Verfügung.

Herrn W. Friede in Hamburg.
Die von Ihnen bezogene **Kesselstein-Lösung** hat bei Anwendung in meiner Fabrik voll ihre Schuldigkeit gethan, indem an den Wandungen des Kessels beim Reinigen desselben nur eine geringe schlammartige Masse abgesetzt vorgefunden ward, die sich durch einen scharfen Besen ganz entfernen ließ.
Nachbestellung folgt ehestens.
Lübeck, den 28. Januar 1888. Hochachtungsvoll
Lindenstr. 20—22. **J. Fr. Petersen.**

Herrn W. Friede in Hamburg.
Wir empfingen Ihre werthe Postkarte vom 28. v. M. und haben unsere Kessel jetzt gereinigt, wobei wir constatirt haben, daß sich die von Ihnen gelieferte Masse bewährt, weshalb wir Sie bei unseren Bekannten auch empfehlen werden.
Leipzig-Reudnitz, den 1. Mai 1888. Hochachtungsvoll
am Eilenburger Bahnhof. **Richter & Winkler.**

Herrn W. Friede in Hamburg.
Von Ihrer **Kesselstein-Lösung** wollen Sie uns prompt 1 Fäßchen wie gehabt, zusenden.
Schoppinitz O. S., 29. März 1888. Achtungsvoll
P. Strahl & Co.

Herr **Schröder,** Königl. Oberamtmann in **Mulmke** bei Heudeber Prov. Sachsen, giebt gern über die gute Wirkung meiner Lösung Auskunft.

☞ Ich ersuche die Herren Dampfkesselbesitzer, sich nicht von den Kessel-Revisoren irre führen zu lassen, da der Kessel-Revisions-Verein und die Heiz-Versuchs-Station in München ein Verein sind und Hand in Hand gehen; darum ersuche ich die Herren Dampfkessel-Besitzer, sich von der Wahrheit meiner Lösung selbst zu überzeugen und zu prüfen, von welcher Seite die Herren getäuscht werden.

Die Herren Kessel-Revisoren empfehlen den Herren Dampfkessel-Besitzern, Soda anzuwenden. Ich ersuche die Herren Kesselbesitzer, welche Soda anwenden, ihre Kessel nach Außen zu besichtigen, unter dem Mauerwerk, wie der Soda an den Kesselplatten ausschlägt und dicke Rostschiefer bildet. Weil der Soda jede kleine undichte Stelle an dem Kessel aufsucht, und so an dem Außenkessel wie Pilze ausschlägt und dem Kessel mehr nach Außen wie nach Innen schadet. Meine Lösung schadet in Brauerei, Brennerei, Färberei, Zuckerfabriken nicht im geringsten. Der Kessel leidet so mehr nach Außen als nach Innen.

Ich gebe für Procente Empfehlung an Niemand ab. Die Procente lasse ich den Herren Fabrikanten zukommen.

Ich leiste Garantie, daß meine Lösung hilft und dem Metall nicht schadet, sonst zahle ich die sämmtlichen Auslagen zurück. Herr **F. Krause,** Dampfmühle und Dampfschiffsrheder in **Pradowen** bei Nikolaiken und Herren **J. Bessel & Sohn** in **Bartenstein** geben gern über die Wirkung meiner Lösung Auskunft.

☞ Ich suche für **Ost-** und **Westpreußen** einen guten **Vertreter** gegen hohen Verdienst.
W. Friede.

Reh empfiehlt **Redantz,** Wasserstraße 36.

F. G. 6. Bin zurück.

Neu! **Neu!**
Unentbehrlich für Haus u. Reise.

Greven's Taschen-Apotheke,

enthaltend die nothwendigsten Medikamente. — Zu beziehen gegen Einsendung von 80 Pf. in Briefmarken von **Alfred Motzen, Berlin SW.,** Friedrichstraße 30. **Wiederverkäufer gesucht.**

Die leichten **Fliegen-**

Netz-Decken

für Pferde à **7,50 M.** sind für die Thiere, da sie Kopf und Hals bedecken, eine Wohlthat und halten Fliegen und Wespen ab. Wöchentlich **1400** versende ich davon. Die Decken sind elegant und praktisch, Pferde schwitzen nicht darunter.

Für jede Familie empfehle!!

Feine **Watte - Steppdecken** roth à **6 M.**
Wollene Schlafdecken dunkelfarbig à $7^1/_2$ **M.**
Elegante Reisedecken bunt à 9 M.
Für Landwirthe ganz besonders:
Erntepläne, 15 Fuß lang, 9 breit, à **9 M.**
2 Ctr.-Drillichsäcke zu Getreide à 1 M.
Wasserdichte Mietenpläne 120 M.
25+25 Fuß.
Hugo Herrmann,
Fabrikbesitzer, **Stettin.**

Ein tüchtiger Gehülfe,

flotter Verkäufer, beide Landessprachen sprechend, findet in meinem Stabeisen- u. Eisenkurzwaaren-Geschäft p. 15. Juli cr. Stellung. Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche sind zu richten an
Adolf Knopf, Schwetz.

Tüchtige Steindrucker

finden Beschäftigung in der
Blech- u. Lackirwaarenfabrik von Adolph H. Neufeldt.

Für mein Eisenwaaren-Geschäft suche per sofort oder später zwei durchaus tüchtige **junge Leute** bei hohem Salair. Zeugnisse und Photographie erwünscht.
L. Stein, Berent.

Tüchtige

Maschinenschlosser

sucht
E. Drewitz, Thorn.

Tüchtige

Metall-Arbeiter,

wie **Schlosser** und **Zeugschmiede** für Blecharbeiten, **Dreher,** welche an den Leitspindel-Drehbänken sicher arbeiten, **Stoßer** und **Hobler** werden zur sofortigen Beschäftigung gesucht. Reisekosten werden nicht vergütet.
Spandau, den 13. Juni 1889.
Königliche Direction der Artillerie-Werkstatt.

Gesucht

Verkäufer

für's Tuch-, Manufactur- und Herren-Garderoben-Geschäft per 15. Juli. Meldungen bei **E. Hoffmann,** Pr. Holland.

Ein Kutscher

wird gesucht. Näheres
Am Gymnasium Nr. 3.

Zum August suche
eine geprüfte Lehrerin,
die im Klassenunterricht auf der Unterstufe geübt ist. Gehalt 900 Mark. — Meldungen mit Zeugnißabschriften an
M. Krupski, Schulvorsteherin, Inowrazlaw.

Ein tüchtiger
Windmüllergeselle
erhält sogleich dauernde und lohnende Stellung bei **Damerau,** **Bauthen,** bei Hochzehren.

Stellen-Gesuche und -Angebote,

sowie

Wohnungs-Anzeigen

werden den Abonnenten der „Altpreußischen Zeitung" pro Zeile mit netto
10 Pfg.
berechnet.
Exped. der „Altpr. Ztg."